



Frauen verdienen weniger als Männer – was für ein Schwachsinn!

Gehen wir einmal davon aus, dass zwei Personen beiderlei Geschlechts die gleichen Voraussetzungen (Aus-/Bildung) haben und die gleiche Arbeit verrichten. Ich bin eine Frau und behaupte, dass Frauen mitnichten weniger verdienen als Männer. Die Ungerechtigkeit liegt allein darin, dass Frauen – obwohl sie selbstverständlich für die gleiche Arbeit genauso viel (Geld, Anerkennung etc.) verdienen – oft wesentlich weniger Lohn bekommen als die Herren der Schöpfung.

Huch, schon wieder ein Stolperstein: Warum heißt es eigentlich nie Herrinnen der Schöpfung? Wenn die Männer die Herren sind, dann sind wir doch wohl die Herrinnen! Entweder beide oder keiner.

Ich bin zwar weit davon entfernt, Sprache wissenschaftlich betrachten zu können, beschäftige mich aber viel mit dem Thema und ich denke, dass es einige Wörter in unserem allgemeinen Sprachgebrauch gibt, die wir zwar eifrig verwenden, die aber alles andere als gut sind für uns.

Verdienen wir, was wir verdienen?

Sprechen wir doch mal von Geld für Arbeit, d. h. sehen wir uns das Wort verdienen an:

Der Text zum Wort „verdienen“ bei Duden online lautet: 1. A) als Entschädigung für geleistete Arbeit in Form von Lohn, Gehalt, Honorar o. Ä. erwerben. [...] 2. einer bestimmten Reaktion, Einschätzung o. Ä. wert, würdig sein; einer Sache aufgrund seines Verhaltens zu Recht teilhaftig werden.

Hier finden wir unter Synonyme – schau an – neben den uns geläufigen: (ugs.) abkassieren, absahnen, Kasse machen, [leichtes/das große] Geld machen; (salopp) abzocken; (ugs., oft abwertend) scheffeln.

Im „Wahrig Deutsches Wörterbuch“ (Jubiläumsausgabe Bertelsmann Lexikon Verlag) von 1975 findet sich unter „verdienen“ folgender Text: „1 Etwas ~ durch Arbeit, Leistung erwerben, erhalten: ein Anrecht auf etwas erwerben, Anspruch auf etwas haben 2 er hat es verdient (positiv) es steht ihm zu [...]; (negativ) es geschieht ihm recht; seine Leistungen ~ Beachtung, Lob; [...] Geld ~; [...] er hat Strafe verdient; [...] 5 eine verdiente Persönlichkeit jmd., der Bedeutendes geleistet hat, der Anerkennung beanspruchen darf; seine verdiente Strafe bekommen; sich um etwas od. jmdn. Verdient machen viel für etwas od. jmdn. leisten.“

Einen weiteren interessanten Eintrag habe ich unter „verdienen“ bei Wiktionary.org (31.03.2017) gefunden: [1] Geld für eine Tätigkeit erhalten, [2] den angemessenen Gegenwert für etwas geliefert haben, die Voraussetzungen für etwas erfüllt haben.

Das macht mich sehr nachdenklich, dass zwei Bedeutungen eines einzigen Wortes sich so widersprechen können.

Unter dem Substantiv „Verdienst“ findet man im Internet u. a. folgende Synonyme: Erfolg, Großtat, Leistung, Werk; (gehoben) Meriten, Ruhmestitel.

Wir sehen also, dass „Verdienst“ und „verdienen“ – von uns vor allem als moralische Begriffe verwendet – für den Erhalt von Geld für geleistete Arbeit eine schlechte Wahl ist.

Denn, wenn wirklich jeder Mensch das bekommen würde, was er verdient, dann sähe unsere Welt mit Sicherheit sehr viel anders aus!

Sollte jetzt der Einspruch kommen, dass schließlich schon immer Verdienst als Synonym für Arbeit für Geld verwendet wurde, weise ich darauf hin, dass etwas Falsches, was man Jahrzehnte lang oder gar Jahrhunderte lang gemacht hat, durch die lange Zeit nicht richtiger wird.

Viele neue Begrifflichkeiten finden den Weg irgendwann in den Duden. Was spricht dagegen, dort auch etwas zu eliminieren oder zu berichtigen?

Wie viel bin ich wert?

Eine Frau und ihr Mann haben den gleichen Beruf. Wenn sie nun zu dir sagt: „Mein Mann verdient im Jahr 20.000 Euro mehr als ich.“ Welche Wirkung hat diese Aussage? Wichtiger noch: was sagt sie damit im Umkehrschluss? „Meine Arbeit ist jährlich 20.000 Euro weniger wert als die meines Mannes.“ Denkt sie das wirklich?

Jawohl, so kann man das auch sehen. Darum empfehle ich vor allem Frauen, sehr bewusst mit dem Wort verdienen umzugehen. Im täglichen Sprachgebrauch machen wir uns nämlich mit solchen Aussagen – bisher unbewusst – selbst ganz klein. Wir sind definitiv mehr wert!

Hat euch bei einer Gehaltsverhandlung jemals ein Personaler ins Gesicht gesagt: „So viel verdienen Sie nicht“ oder „Das ist Ihre Arbeit/sind Sie uns nicht wert“? Wir hören doch eher: „So viel kann/will ich Ihnen nicht zahlen“, oder liege ich da falsch? Das heißt, es gibt hier sehr wohl einen Unterschied bei der Verwendung der Wörter, sonst wäre die Sprache in den Verhandlungen eine andere!

Verdienen hat meiner Meinung nach immer auch etwas mit Wertschätzung zu tun. Und diese Tatsache lassen wir leider nur zu oft aus den Augen, wenn es um Geld für Arbeit geht. Wir plappern nur das nach, was uns seit vielen Jahren vorgeplappert wird – mit verheerenden Folgen vor allem für Frauen.

Unser Spruch ab heute auf die Frage „Wie viel (Geld) verdienst du?“: „Mehr, als ich bekomme!“

Vorsicht, manipulierbar! Macht des Wortes

Das gesprochene oder geschriebene Wort hat Macht, wie allgemein bekannt ist. Und das gilt leider immer, egal, ob die Wörter richtig oder falsch eingesetzt werden. Warum also denken wir nicht nach, wenn wir gewisse Wörter verwenden?

Wenn ich bestimmten Forschungen folge, assoziieren wir tatsächlich Arbeit mit Frauen und Reichtum mit Männern – und zwar nur deshalb, weil es **die** Arbeit und **der** Reichtum heißt. Aber irgendwo scheint da der Wurm drin zu sein. Denn: Die Macht hat eindeutig einen weiblichen Artikel ...

Wer verdient was?

Ein Beispiel dazu, was so an Blödsinn nach und nach in unserem Sprachgebrauch landet, der für die meisten Menschen anscheinend normal und richtig klingt, weil sie es sonst nicht nachplappern würden: „Sinn machen“ überflutet uns in den letzten Jahren geradezu. Dies ist kein deutscher Ausdruck, sondern nur eine (meiner Meinung nach auch noch grottenschlechte) Übersetzung aus dem Englischen „make sense“. Im Deutschen müsste es heißen, dass etwas sinnvoll ist oder Sinn ergibt. Das klingt auch viel schöner.

Doch zurück zum Wort „verdienen“.

Manager versus Angestellte

Ich denke, dass gerade in den oberen Gefilden der Entscheider (Politik, Oberes Management etc.) vielerorts die Bodenhaftung verloren gegangen ist. Menschen haben unterschiedliche Begabungen. Das ist wichtig und auch richtig. Aber ist es auch richtig, die Arbeit eines Menschen so viel höher zu bewerten, als die Arbeit eines anderen?

Ich glaube fast, die Entscheider haben völlig vergessen, dass ihre Stellung ab dem Moment, ab dem die unter ihnen Arbeitenden ihren Job nicht mehr (gut) machen, auch keinen Schuss Pulver mehr wert ist. Dies sollten sich alle wieder ins Gedächtnis rufen.

Mir kann niemand erzählen, dass ein „Top-Manager“ (und sei er noch so gut!) bis zu 300 x mehr (um 1980 waren es wohl noch ca. 30 x mehr) „verdient“, als sein „niedrigster“ Mitarbeiter. Mit welcher Begründung denn bitte? Kann mir das jemand erklären?

Die meisten Menschen machen die Arbeit, die sie gelernt haben, oder das, was ihre Berufung ist, so gut sie können. Warum wird der Wert deren Arbeit – Berufsanfänger mal ausgenommen – trotzdem so unterschiedlich bewertet?

Bitte kommt mir jetzt nicht mit dem Spruch: Einer hat studiert und viel mehr Zeit investiert. Dagegen bin ich höchst allergisch. Es gibt Menschen ohne Abitur und Studium, die in ihrem Beruf um Klassen besser sind als mancher Akademiker. Sie haben oft im Laufe der Jahre genauso viel Zeit für Weiterbildung investiert und auch mehr Geld (Studium ist immer noch kostenlos), haben im Normalfall auch durch die vielen Praxis-Jahre noch viel mehr Erfahrung als der Akademiker. Trotzdem wird der Arbeit von solchen Menschen meist weniger Wert beigemessen. Mit welchem Recht? Haben sie auch eurer Ansicht nach eine schlechtere Bewertung verdient?

Ist eurer Meinung nach zum Beispiel die „Besaßung“ durch irgendwelche „Stars“ aus Musik und Sport mehr wert als unsere Gesundheit oder unser langfristiges Wohlbefinden? Ist es richtig, dass manche Menschen für eine Tätigkeit, die niemandem wirklich nützt, riesige Summen einstreichen, während andere von für Menschen überlebenswichtiger Arbeit nicht einmal richtig leben können?

Und überall ist munter von „verdientem“ Geld die Rede.

Ich weigere mich, zu solch einer Ungerechtigkeit weiter zu schweigen. Gesetzt den Fall ich sage, ein Manager verdient diese Unsummen, nicke ich die Sache damit ab, gebe ich ihm – im moralischen Sinn des Wortes – meinen Segen dazu. Denn die zwei verschiedenen Auslegungen von verdienen lassen sich nicht trennen.

Das darf nicht mehr passieren! Weder mir noch euch. Bitte wacht endlich auf!

Was verdient ein Verbrecher?

Führen wir den Gedanken von eben weiter. Wie oft habe ich schon gehört oder gelesen, dass Journalisten ganz empört verkünden, dieser oder jener Verbrecher hätte mit Raub/Mord/Schleusung etc. ein Vermögen „verdient“. Wie bitte? In meinen Augen verdient so jemand Strafe für seine Taten – und sonst erst einmal gar nichts. Stattdessen wird von den unbedarften Medienvertretern im gleichen Atemzug ein Verbrechen angeprangert und für in Ordnung befunden. Da stimmt doch etwas nicht!

Unter Verbrecher laufen in meinem Weltbild übrigens auch Menschen, die eine Firma an die Wand fahren und dann auch noch Abfindungen kassieren. Die haben ihr Geld auf keinen Fall verdient. Oder seht ihr das anders?

Wie wir es auch drehen und wenden, das Wort „verdienen“ im Sinne von Geld für Arbeit ist die falsche Wahl. Lasst uns diesen Fehler gemeinsam ausmerzen!